

Haus_ für____ Poesie



Programm

3/4

2024

PROGRAMM

- SA 2.3. 19.30^{Uhr} handverlesen**
*Die erste Anthologie deutscher
Gebärdensprachpoesie*
-
- MO 4.3. 19.30^{Uhr} Der Wind schneidet mir die Wurzeln ab**
*Mit Fariba Haidari, Mariam Meetra
& Karima Shabrang*
-
- DO 14.3. 19.30^{Uhr} Eigenes Licht finden: Neue Poesie**
*Mit Heinz Peter Geißler, Uta Gosmann,
Lisa Jeschke, Alexander Kappe & Luca Kieser*
-
- DO 21.3. 19.30^{Uhr} Welttag der Poesie 2024**
Maschinenhaus
Kulturbrauerei
*Mit Leila Hekmatnia, Oleksandr Irwanez,
Dilek Mayatürk-Yücel, John Sauter & Kinga Tóth*
-
- DI 26.3. 19.30^{Uhr} manchmal Unsinn manchmal Zufall
manchmal ein Augenblick**
*Lettische Poesie mit Inga Pizāne, Ligija Purinaša,
Māris Salējs & Toms Treibergs*
-
- MI 27.3. 19.30^{Uhr} Mit dem Messer schreiben**
*Ungarische Poesie mit Réka Borda, Zoltán Danyi,
Mónika Ferencz & Dénes Krusovszky*
-
- SO 31.3. 13–16^{Uhr} weiter im text**
Schreibwerkstatt bis 18
-
- SO 31.3. 18–20^{Uhr} lyrikklub**
Schreibwerkstatt ab 18
-

- MI 10.4. 20^{Uhr} Lieder und Dichter:innen: Here, Bullet**
Deutsche Oper Berlin
Mit Eugene Ostashevsky
-
- DO 11.4. 19.30^{Uhr} Hinter manchen Augen eine Schraube**
Die Kunst der lyrischen Ekphrasen
-
- SO 14.4. 19.30^{Uhr} für dich, wer immer du bist**
*Jiddische Poesie mit David Omar Cohen,
Daniel Kahn, Ella Ponizovsky Bergelson
& Beruriah Wiegand*
-
- DI 16.4. 19.30^{Uhr} Das Gedicht in seinem Jahrzehnt**
Mit Volha Hapeyeva & Eugene Ostashevsky
-
- SO 21.4. 18^{Uhr} Wie Sandstürme im Auge des Gedichts**
*Katalanische Poesie mit Maria Callís Cabrera,
Eduard Escoffet & Maria Sevilla Paris*
-
- DI 23.4. 19.30^{Uhr} Es wachsen auch die Seelen
der verpflanzten Bäume**
Poesie lesen von: Else Lasker-Schüler
-
- DO 25.4. 19.30^{Uhr} A grand tragedy on a grain of rice**
Mit Zoncy Heavenly & ko ko thett
-
- SO 28.4. 13–16^{Uhr} weiter im text**
Schreibwerkstatt bis 18
-
- SO 28.4. 18–20^{Uhr} lyrikklub**
Schreibwerkstatt ab 18
-
- DI 30.4. 19.30^{Uhr} Ungeratene Töchter deutscher Literatur**
Die Lyrikerinnen der Gruppe 47
-

handverlesen

Die erste Anthologie deutscher Gebärdensprachpoesie

„Gebärdensprachpoesie ist visuell, nutzt den dreidimensionalen Raum und sprengt das lineare Modell von Laut- und Schriftsprache in ein offenes linguistisches, poetisches Feld von Bild und Zeit, Raum und Körper“, schreibt die Herausgeberin Franziska Winkler im Vorwort der ersten Anthologie deutscher Gebärdensprachpoesie **handverlesen**, die 2023 im hochroth Verlag erschienen ist. Gemeinsam mit Katharina Mevissen gründete Franziska Winkler 2017 das Projekt **handverlesen**, das Taube und hörende Autor:innen, Performer:innen und Übersetzer:innen zusammenbringt. Die Anthologie vereint deutsche Gebärdensprachpoesie und ihre Übersetzung in Lautsprache nun erstmals in Buchform, wobei die gebärdensprachlichen Originale auf dem Smartphone oder Tablet mittels Augmented Reality abspielbar sind. Der Band wurde ausgezeichnet mit einer Verlagsprämie des Freistaats Bayern und landete auf der Hotlist der Bücher des Jahres aus unabhängigen Verlagen 2023.

Die Tauben Gebärdensprachpoet:innen Rafael-Evitan Grombelka und Cassandra Wedel sind Teil der Anthologie und performen an diesem Abend im Haus für Poesie. Die Übersetzungen stammen von den hörenden Lyriker:innen Tim Holland und Lea Schneider. Im Gespräch mit Franziska Winkler geben die vier Künstler:innen einen Einblick in das Dichten in Gebärdensprache und den gemeinsamen Übersetzungsprozess.

Die Veranstaltung findet in deutscher Laut- und Gebärdensprache statt und wird gedolmetscht.

In Lesung, Performance und Gespräch: Rafael-Evitan Grombelka |
Tim Holland | Lea Schneider | Cassandra Wedel
Moderation: Franziska Winkler

Ankündigung in deutscher Gebärdensprache:



Der Wind schneidet mir die Wurzeln ab

Fariba Haidari, Mariam Meetra & Karima Shabrang



„Sie vermessen die Freiheit / Für eine Frau deren Haare länger als das Kopftuch sind / Für eine Frau deren Haare im Wind getanz haben“, schreibt Mariam Meetra (geboren 1992 in Afghanistan) in **Ich habe den Zorn des Windes gesehen** (Wallstein Verlag 2023), übersetzt von Ali Abdollahi, Susanne Baghestani, Sylvia Geist und Kurt Scharf. Der Wind dient darin als Leitmotiv sowohl für die Befreiung aus den engen Reglementierungen der afghanischen Gesellschaft als auch für die Entwurzelung der Dichterin im Exil. Poesie kann Zuflucht sein in der Heimatlosigkeit, diese Erfahrung teilt Mariam Meetra mit den beiden anderen Dichterinnen des Abends: Von Karima Shabrang (geboren 1985 in Afghanistan) liegen fünf Gedichtbände in persischer Sprache vor, für die sie vielfach ausgezeichnet wurde. Aufgrund des offenen Umgangs mit Erotik und weiblicher Lust in ihren Gedichten wurde sie verfolgt und lebt seit Kurzem im Exil in Berlin. Fariba Haidari (geboren 1974 in Afghanistan) lebt seit 2012 als Dichterin und Filmemacherin in Schweden. Ihr Kurzfilm **Leila** (2023), der an diesem Abend gezeigt wird, thematisiert das Leben einer Transfrau in Afghanistan und wurde mit dem Guldbagge-Preis als bester Kurzfilm ausgezeichnet.

Die Veranstaltung wird persisch-deutsch gedolmetscht.

In Zusammenarbeit mit der Schwedischen Botschaft Berlin

In Lesung und Gespräch:

Fariba Haidari | Mariam Meetra | Karima Shabrang
Moderation: Ozan Zakariya Keskinkılıç
Kuration: Ali Abdollahi

Eigenes Licht finden

Neue Poesie



Fünf Dichter:innen, fünf neue Lichter am Lyrik-Firmament, von denen erste Veröffentlichungen vorliegen oder noch kein Band erschienen ist, lesen an diesem Abend im Haus für Poesie.

Mit dabei sind: Dichter und Kinderbuchautor Heinz Peter Geißler, von dem im Engeler Verlag die Bände **Ich geh mir einen Vogel fangen u.a.** (2021) und **grüne Tiefe** (2022) veröffentlicht wurden, Uta Gosmann, Übersetzerin von u. a. Nobelpreisträgerin Louise Glück, ihr erster eigener Gedichtband **Reise durchs Nimmerich** erschien 2023 in der Edition Thanhäuser, Lisa Jeschke, Dichter:in und Übersetzer:in, das bereits 2019 erschienene Lyrikdebüt **Die Anthologie der Gedichte betrunkenen Frauen** (hochroth München) war unter den Lyrikempfehlungen 2020, Alexander Kappe, Literaturwissenschaftler, Autor und Übersetzer von u. a. Keith Waldrop, veröffentlichte 2023 sein Debüt **nachreden auf dunkelengel** im gutleut verlag, sowie Luca Kieser, der 2023 mit **manchmal ist eine tragische Liebe** sein Lyrikdebüt bei hochroth München vorlegte, gefolgt von **vom Geschmack auf der Kellertreppe** (2024) in der edition keiper.

In Lesung und Gespräch: Heinz Peter Geißler | Uta Gosmann |
Lisa Jeschke | Alexander Kappe | Luca Kieser
Moderation: Alexander Gumz

Welttag der Poesie 2024

Ein Fest für die Lyrik



Zum 25. Mal feiern wir den UNESCO-Welttag der Poesie mit Lesungen von fünf Dichter:innen in fünf verschiedenen Sprachen: Leila Hekmatnia (geboren 1991 in Iran), Oleksandr Irwanez (geboren 1961 in der Ukraine), Dilek Mayatürk-Yücel (geboren 1986 in der Türkei), die gemeinsam mit dem Musiker und Komponisten Amen Feizabadi (geboren 1983 in Iran) auftreten wird, sowie John Sauter (geboren 1984 in Deutschland) und Kinga Tóth (geboren 1983 in Ungarn). Der UNESCO-Welttag der Poesie würdigt den Stellenwert der Poesie, die Vielfalt des Kulturguts Sprache und die Bedeutung mündlicher Traditionen. Seit seiner Initiierung im Jahr 2000 organisiert das Haus für Poesie gemeinsam mit seinen Partnerinstitutionen die zentrale Veranstaltung in Deutschland.

Lesungen in Originalsprache. Die deutschen Übersetzungen werden projiziert.

Unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission

Eine Gemeinschaftsveranstaltung des Haus für Poesie und der Deutschen UNESCO-Kommission, der Akademie Schloss Solitude, des Berliner Künstlerprogramms des DAAD, der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf und des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia Bamberg

In Lesung und Gespräch: Leila Hekmatnia | Oleksandr Irwanez |
Dilek Mayatürk-Yücel & Amen Feizabadi | John Sauter | Kinga Tóth
Moderation: Marie Kaiser

manchmal Unsinn manchmal Zufall manchmal ein Augenblick

Lettische Poesie



Lettland liegt im Herzen des Baltikums, im Kreuzungspunkt zwischen Nord-, Mittel- und Osteuropa. Es besitzt eine wechselvolle Geschichte mit einem unablässigen Bemühen um politische Unabhängigkeit und eine reiche Literatur. Insbesondere der Lyrik kommt eine wichtige Bedeutung zu: angefangen bei dem Nationalepos **Lāčplēšis** (Bärenreißer), der lebendigen Volksliedtradition über die Dichtung der Moderne mit symbolistischen und expressionistischen Einflüssen bis hin zu der politischen Dichtung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Zeiten der sowjetischen Besetzung.

An diesem Abend werden vier Vertreter:innen der lettischen Gegenwartslyrik vorgestellt: Inga Pizāne (geboren 1986 in Krāslava) erhielt für ihren zweiten Band **Eine Wand zum Wärmen** (2019) einen der renommiertesten Literaturpreise des Landes, der nach dem großen lettischen Dichter Ojārs Vāciētis benannt ist. Ihr jüngster Band trägt den Titel **Die gleiche Verzweigung, nur mit Blumen** (2022). Pizānes Gedichte führen in erdichtete Städte und gefaltete Tage, in denen sich überall Türen für ein zufälliges Stelldichein öffnen. Es sind Texte über Heimkehr, Google Maps und die Taufe von Straßenkatzen.

Ligija Purinaša (geboren 1991 in Rēzekne) Gedichtband **Frau** stand 2019 auf der Shortlist für den jährlich vergebenen Preis für das beste Debüt. Er ist auf Lettgallisch geschrieben, einer Varietät der Amtssprache Lettisch. Der Umgang mit Minderheitssprachen wird selbst immer wieder zum Gegenstand ihrer Texte. Ihr gefeierter zweiter Band **Grenzland** erschien im vergangenen Jahr.



Māris Salējs (geboren 1971 in Riga) ist Dichter, Übersetzer und Kritiker. Fünf Bände liegen von ihm vor, sein Durchbruch war 2001 die Veröffentlichung des zweiten Buchs: **Meine Politik**. Für **Wie vor dem Sturm** (2016) erhielt er den Ojārs Vāciētis-Preis. Seine Gedichte folgen einer ruhigen Absicht, die sich „in etwas kolossal Verzweigtes“ verwandelt.

Toms Treiberis (geboren 1985 in Riga) ist Radiojournalist, Philologe und Herausgeber der Zeitschrift **No More Amber**. Seine ersten Gedichtbände (**Hindernisse des Lichts** und **Fieber**) waren 2012 bzw. 2015 für den Lettischen Literaturpreis nominiert. Sein jüngster Band trägt den Titel **Dickicht** (2019). Es sind Gedichte über verspätete Antworten, Gedichte, in denen sich das Licht davonstiehlt wie ein Überbringer schlechter Nachrichten.

Die Veranstaltung wird lettisch-deutsch gedolmetscht.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Latvian Literature und Haus für Poesie

In Lesung und Gespräch:

Inga Pizāne | Ligija Purinaša | Māris Salējs | Toms Treiberis

Moderation: Adrian Kasnitz

Mit dem Messer schreiben

Ungarische Poesie



Dem ungarischen Schriftstellerverband Szépirók Társasága wurden für das Jahr 2024 alle öffentlichen Mittel gestrichen, ein Angriff auf die unabhängige Kulturszene des Landes. An diesem Abend feiert das Haus für Poesie die widerstandige, lebendige ungarische Dichtung, um sich mit dem Schriftstellerverband zu solidarisieren. Réka Borda (geboren 1992 in Szeged) sorgte bereits mit ihrem Lyrikdebüt **Hoax** (2017) für Furore. Sie treibt darin ein kunstvoll-hintergründiges Spiel mit vielen falschen Fährten, erzählt von erwachender Sexualität und der Auseinandersetzung mit dem Kreatürlichen im Menschen. Zoltán Danyi (geboren 1972 in Senta/Jugoslawien) ist Angehöriger der ungarischen Minderheit in Serbien. Bekannt wurde er mit seinen Romanen **Der Kadaverräumer** (Suhrkamp Verlag 2018) und **Rosenroman** (Suhrkamp Verlag 2023), ursprünglich ist er jedoch Dichter. Seine Texte kreisen obsessiv um Bürgerkrieg, Zwangshandlungen und Rosenzucht. Mónika Ferencz (geboren 1991 in Budapest) debütierte 2017 mit ihrem Band **Hátam mögött dél** (etwa: Im Rücken der Süden). Sie schreibt Texte über Zementfabriken und Fäuste aus Porzellan. In Dénes Krusovszkys (geboren 1982 in Debrecen) lakonischen Gedichten geht es um Deepfakes und unter die Haut genähte Nachtfalter, um das „Gebrochenweiß“ der Liebe und gefangene Welse, die sich am Grund rostiger Gartentonnen verlieren.

Die Veranstaltung wird ungarisch-deutsch gedolmetscht. Mit freundlicher Unterstützung von ECHOO Konferenzdolmetschen. Die Lesung findet im Rahmen der Konferenz der Europäischen Allianz der Akademien in der Akademie der Künste statt.

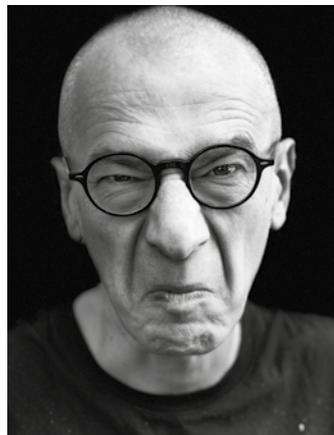
In Lesung und Gespräch:

Réka Borda | Zoltán Danyi | Mónika Ferencz | Dénes Krusovszky

Moderation: Asmus Trautsch

Lieder und Dichter:innen: Here, Bullet

Mit Eugene Ostashevsky



Eine europäische Erstaufführung steht diesmal im Zentrum von Lieder und Dichter:innen: **Here, Bullet** ist einer der aufsehenerregendsten Liederzyklen der letzten Jahre und wurde mittlerweile preisgekrönt und vielfach in den USA aufgeführt. Der US-amerikanische Komponist Kurt Erickson vertonte Gedichte des Irakkrieg-Veteranen Brian Turner, in denen kaleidoskopartig der Einsatz aus der Perspektive eines Soldaten geschildert wird. Erickson schreibt:

„Ich habe mich diesem Werk mit großem Respekt und einer gewissen Beunruhigung genähert, auf der Suche nach Möglichkeiten, die rohe, viszerale Kraft der poetischen Beschreibungen noch zu verstärken.“ Flankiert wird der Zyklus von Liedern des durch seine Oper **DEAD MAN WALKING** bekannt gewordenen Jake Haggie und durch russische Lieder des 19. Jahrhunderts, darunter Mussorgskys **Kinderstube**. Die Gegenüberstellung Russland–USA spiegelt sich auch in der Wahl des Dichters, der mit eigens für diesen Abend geschriebenen Texten auf die Lieder reagiert: Eugene Ostashevsky (geboren 1968 in Sankt Petersburg). Er wanderte 1979 mit seinen Eltern in die USA aus. Von ihm liegen zahlreiche Bücher vor, unter anderem der Gedichtband **Der Pirat, der von Pi den Wert nicht kennt** (kookbooks 2017), dessen Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch von Monika Rinck und Uljana Wolf 2019 mit dem Preis der Stadt Münster für Internationale Poesie ausgezeichnet wurde. Sein jüngster Band trägt den Titel **The Feeling Sonnets** (NYRB Poets 2022).

Dichtung: Eugene Ostashevsky

Gesang: Andrej Danilov | Sua Jo | Thomas Lehman | Karis Tucker

Klavier: John Parr

Hinter manchen Augen eine Schraube

Die Kunst der lyrischen Ekphrase



Die lyrische Ekphrase, die Beschreibung eines Gemäldes oder Kunstobjekts im Gedicht, ist nahezu so alt wie die Gattung selbst. Sie steht unter dem unbedingten Primat der Anschaulichkeit. Das erste Beispiel ist die Beschreibung von Achilles Schild in Homers *Ilias*. Von da führt der Weg über John Keats griechische Urne, W. H. Audens Ikarus-Gedicht und Rainer Maria Rilkes Archaischen Torso Apollos bis hin zu Marianne Moores Kandelaber-Schwan. In diese Tradition reihen sich vier Dichter:innen ein, die sich auf je unterschiedliche Weise dem Bildgedicht nähern:

Claudia Gabler (geboren 1970 in Lörrach) reagiert in ihren Gedichten auf Gemälde von so unterschiedlichen Maler:innen wie z. B. Caspar David Friedrich oder Frida Kahlo. Sie findet treffende Worte für die Bildwelten von Hieronymus Bosch („ein Messietum voll Symbolik“) und Neo Rauch („ein Maler transpiert ins Revier / und beleuchtet die Schöpfung mit seinem Schweiß“). Das „Schauen braucht Herz“ heißt es einmal bei ihr, und „das Lid hält sich feierlich offen“.

Eugene Ostashevsky (geboren 1968 in Sankt Petersburg) schrieb im Auftrag des Louvres ein Gedicht über Giorgiones Gemälde **Ländliches Konzert**. Aus einem imaginierten Zwiegespräch der Protagonist:innen im Bild entwickelt sich nicht nur ein hochpolitischer Kommentar zur aktuellen Lage, sondern auch eine Poetik des Sehens und Sagens: „It shows how poetry is born of poetry and returns to poetry“.



Birgit Kreipe (geboren 1964 in Hildesheim) tritt in drei Zyklen ihres Bandes **aire** (kookbooks 2021) in den Dialog mit bildender Kunst. Präzise beschreibt sie die „ahnung / vom doppelcharakter der hitze“ und die „absprachen zwischen licht und staub“ in Francesca Woodmans **House Series**, begibt sich mit Gerhard Richters bemalten Fotografien in einen Park hinter dem Park, in dem die Helligkeit des Tages aus einem „angekippten klaren Topf“ fließt.

Emanuel Schneider (geboren 1995 in Köln) ergründet in seinen Gedichten die Gemälde der Malerin Cécile Lempert. In einer sprachlichen Meditation über **Die Opferung Isaaks** heißt es: „Vor dem Bild, dass dir die Beine schmerzen / und sie deine Blicke aus dem Nacken / durch die Stirn auf ihre Leinwand zieht.“

In Lesung und Gespräch: Claudia Gabler | Birgit Kreipe | Eugene Ostashevsky | Emanuel Schneider
Moderation: Asmus Trautsch

für dich, wer immer du bist

Jiddische Poesie



Als Auftakt einer Reihe zu jiddischer Dichtung im Haus für Poesie sind an diesem Abend vier Künstler:innen zu Gast, die auf Jiddisch schreiben, singen oder performen: Beruriah Wiegand (geboren 1970) ist Dichterin, Übersetzerin und Lektorin für Jiddisch an der Universität Oxford. Seit 2000 schreibt sie Poesie in jiddischer Sprache und veröffentlichte seitdem mehrere Bände, u. a. im H. Leyvik-Verlag **כלת-בראשית / kales-breyshtis** (2018), zu Deutsch etwa: die Braut von Genesis. David Omar Cohen (geboren 1994 in Utrecht, Niederlande) ist promovierter Alt-Philologe und veröffentlichte jiddische Gedichte in Anthologien und Zeitschriften. Cohens Übersetzungen des jiddischen Dichters Mordechai Gebirtig **Mijn liederen/Majne lider** erschien 2020 in der Uitgeverij HetMoet. Der Musiker Daniel Kahn (geboren 1978 in Detroit, USA) ist bekannt als Teil der Gruppe **Daniel Kahn & The Painted Bird**, mit der er fünf Alben veröffentlichte. Das Genre bezeichnet Kahn selbst als „Verfremdungs-Klezmer“. Er wird an diesem Abend solo auftreten mit Akkordeon und Gitarre. Ella Ponizovsky Bergelson (geboren 1984 in Moskau, Russland) emigrierte 1991 nach Israel und lebt seit 2016 in Berlin. Als bildende Künstlerin beschäftigt sie sich mit kultureller Fluidität, u. a. in Form von großflächigen kalligrafischen Wandbildern jiddischer Poesie im öffentlichen Raum wie etwa dem Projekt **Present Figures** (2021), gewidmet der jiddischen Schriftstellerin Debora Vogel. An diesem Abend wird sie live ihr Verfahren der „hybriden Kalligrafie“ performen.

Die Veranstaltung findet auf Englisch und Jiddisch statt.

In Lesung, Performance, Musik und Gespräch: David Omar Cohen | Daniel Kahn | Ella Ponizovsky Bergelson | Beruriah Wiegand
Moderation und Kuration: Jordan Lee Schnee

Das Gedicht in seinem Jahrzehnt

Mit Volha Hapeyeva & Eugene Ostashevsky



In der fünfzehnten Ausgabe der Reihe **Das Gedicht in seinem Jahrzehnt** begegnen sich diesmal die Dichter:innen Volha Hapeyeva (geboren 1982 in Minsk) und Eugene Ostashevsky (geboren 1968 in Sankt Petersburg). Gemeinsam mit dem Literaturkritiker Gregor Dotzauer durchqueren sie die zurückliegenden Jahrzehnte, angefangen in den siebziger Jahren, und wählen jene Gedichte aus, die sie in einer bestimmten Zeit besonders prägten. Hinzu kommen eigene Texte, die von dieser Prägung zeugen. Auf diese Weise entsteht eine sehr persönliche, lebendige Deutungs- und Dichtungsgeschichte.

Die Veranstaltung wird englisch-deutsch gedolmetscht. Mit freundlicher Unterstützung von ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung und Gespräch: Volha Hapeyeva | Eugene Ostashevsky
Moderation: Gregor Dotzauer

Wie Sandstürme im Auge des Gedichts

Katalanische Poesie



Diada de Sant Jordi in Berlin: Zwei Tage vor dem großen Fest der Rosen und der Bücher, das am 23. April in Barcelona gefeiert wird, sind drei katalanische Dichter:innen zu Gast im Haus für Poesie: Maria Callís Cabrera (geboren 1983 in Girona) ist vielfach publizierte Dichterin. Zuletzt erschien der Band **La ciutat cansada** (Editorial Proa 2017), zu Deutsch etwa: Die müde Stadt, für den sie mit dem Premi Carles Riba, dem wichtigsten katalanischen Lyrikpreis, ausgezeichnet wurde: „wie Sandstürme im Auge des Gedichts / oder wie der nächtliche Angriff der Silben, der dich im Bett herumwälzen macht“. Eduard Escoffets (geboren 1979 in Barcelona) Arbeiten bewegen sich im Grenzbereich von Dichtung, Lautpoesie und Performance. In ihnen experimentiert er mit Form, Wiederholung und Verfremdung von Klang: „ein text ist der körper. ein buch – das heißt die wirklichkeit, die wir sehen – ist ein anderer körper“. Von Maria Sevilla Paris (geboren 1990 in Badalona) liegen vier Lyrikbände vor, zuletzt erschien **Plastilina** (Editorial Fonoll 2021), „eine Gruselgeschichte in Versform“, inspiriert von den Filmen David Cronenbergs und John Carpenters. Im Anschluss an die Lesung spielt das Duo **Lleona**, bestehend aus Maria Callís Cabrera und Blanca Lamar (Produktion: Cristian Pallejà), ein Konzert im benachbarten Maschinenhaus.

Die Veranstaltung wird katalanisch-deutsch gedolmetscht.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Institut Ramon Llull und Haus für Poesie

In Lesung und Gespräch:

Maria Callís Cabrera | Eduard Escoffet | Maria Sevilla Paris

Moderation: Timo Berger

Es wachsen auch die Seelen der verpflanzten Bäume

Poesie lesen von: Else Lasker-Schüler



Bereits mit ihrem ersten Gedichtband **Styx**, der ganz am Anfang eines neues Jahrhunderts stand, hatte Else Lasker-Schüler (geboren 1869 in Elberfeld, gestorben 1945 in Jerusalem) ihren eigentümlichen Sound gefunden, mit dem sie schließlich zur unbestritten wichtigsten Dichterin des Expressionismus avancierte. Der Aufbruch „ins Grenzenlose“, der im Debüt proklamiert wurde, vollzog sich innerhalb von nicht einmal zehn Jahren. Entscheidend war ihr dritter Band **Meine Wunder** (1911), der heute so berühmte Gedichte wie **Weltende** oder **Ein alter Tibetteppich** enthält. Die

Kritik rühmte ihre Sprache, die als üppig bezeichnet wurde und die mit ihren kühnen Metaphern und Komposita (etwa „Moschuspflanzenthron“ oder „Maschentausedabertausendweit“) eine Gegenwelt beschwor. Gottfried Benn, den sie einst als ihren „geliebtesten Geliebten“ beschrieb, nannte sie vier Jahrzehnte später die „größte Lyrikerin, die Deutschland je hatte“. Sie war auch die einzige Frau, die 2019 von Kurt Pinthus in dessen bahnbrechende Expressionismus-Anthologie **Menschheitsdämmerung** aufgenommen wurde, was einerseits ihren künstlerischen Rang bestätigt und andererseits die misogynen Tendenzen der Zeit deutlich macht. Mit dem aufkommenden Nationalsozialismus geriet Lasker-Schülers Leben zusehends in Gefahr. Sie emigrierte zunächst nach Zürich, reiste von dort mehrmals nach Palästina. Mit Kriegsbeginn verweigerte die Schweiz ihr das Rückreisevisum. Sie starb 1945 in Jerusalem.

In Lesung und Gespräch: Sirka Elspaß | Ozan Zakariya Keskinkılıç |

Sünje Lewejohann | Angela Winkler

Moderation: Boris Schumatsky

A grand tragedy on a grain of rice

Zoncy Heavenly & ko ko thett



An diesem Abend werden mit ko ko thett (geboren 1972 in Rangun, Myanmar) und Zoncy Heavenly (geboren 1987 in Kawthaung Township, Thanintharyi Division/Myanmar) zwei der wichtigsten poetischen Stimmen aus Myanmar präsentiert.

ko ko thett ist nach eigenen Auskünften Dichter aus freien Stücken, Burmese aber nur aus Zufall. Seine Herzenssprache sei das Birmanische, aber manchmal stürze er sich auch in die „Unannehmlichkeiten“ des Englischen. Seine ersten Gedichte erschienen Mitte der 90er Jahre im Selbstverlag. Wegen seiner Beteiligung am Studentenaufstand im Dezember 1996 wurde er inhaftiert. Nach seiner Freilassung kehrte er nur zeitweise in seine Heimat zurück, mittlerweile lebt er in Norwich. Zwölf Gedichtsammlungen liegen von ihm vor, sowohl in birmanischer als auch in englischer Sprache. Sein jüngster Band **Bamboophobia** erschien 2022 bei Zephyr Press. ko ko thett ist außerdem Mitherausgeber und Übersetzer von **Bones Will Crow**, einer international gefeierten Anthologie burmesischer Gegenwartsliteratur.

Zoncy Heavenly vereint in ihrem künstlerischen Selbstverständnis die unterschiedlichsten Rollen. Sie ist Performerin im Bereich der Aktionskunst, Archivarin und Aktivistin, die sich ihrer politischen und sozialen Verantwortung jederzeit bewusst ist. Zu den Mitteln ihres künstlerischen Ausdrucks zählen unter anderem Gemälde, Fotos und Installationen. Herausragend ist ihre feministische Performance-Serie **Unknown Women**, die als Langzeitprojekt angelegt ist und sich über die Jahre unterschiedlichen Themenschwerpunkten widmet. Die Einzelaktionen tragen Titel wie **Unwanted Pregnancy**, **Cowardly Feminist** und **Pridefully in Womanhood**. Als Reaktion auf die politischen Spannungen in Myanmar gründete sie 2013 die Diverze Youth Art Platform, ein Netzwerk der künstlerischen Selbstermächtigung in einem Land, das laut Demokratieindex zwischen Afghanistan und Nordkorea rangiert.

Die Veranstaltung wird englisch-deutsch gedolmetscht. Mit freundlicher Unterstützung von ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung und Gespräch: Zoncy Heavenly | ko ko thett
Moderation: Mara Genschel

Ungeratene Töchter deutscher Literatur

Die Lyrikerinnen der Gruppe 47



Die Gruppe 47 galt als der bedeutendste Zusammenschluss von Schriftsteller:innen nach dem Zweiten Weltkrieg. In einem Zeitraum von 20 Jahren (zwischen 1947 und 1967) fanden immer wieder gemeinsame Tagungen statt, bei denen neue Texte auf Einladung vorgelesen und anschließend einer Gruppenkritik unterzogen wurden. In demokratischer Abstimmung vergaben alle Anwesenden am Ende den Preis der Gruppe 47. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Gruppe zur einflussreichsten Institution innerhalb des deutschen Literaturbetriebs. Viele bedeutende Kritiker:innen und Schriftsteller:innen sind daraus hervorgegangen, die bis heute den Kanon prägen. Die Gruppe war stark männlich bestimmt. Der gemeinsame Preis wurde zehnmal vergeben, darunter gab es nur zwei Preisträgerinnen: Ilse Aichinger (1952) und Ingeborg Bachmann (1953). Sie sind bis heute die bekanntesten Frauen der Gruppe 47 neben zahlreichen Männern (Günter Grass, Uwe Johnson, Walter Jens, Marcel Reich-Ranicki, Hans Magnus Enzensberger, Hans Mayer usw.). Nicole Seifert hat nun in ihrem Buch **Einige Herren sagten etwas dazu** (Kiepenheuer & Witsch 2024) die Geschichte aus der Perspektive der marginalisierten Schriftstellerinnen neu erzählt, es kommen unter anderem zu Wort: Ilse Schneider-Lengyel (1903–1972), Helga M. Novak (1935–2013) und Renate Rasp (1935–2015).

Im Haus von Ilse Schneider-Lengyel fand 1947 das Gründungstreffen der Gruppe statt. Sie war Dichterin, Ethnologin und Fotografin. Ihr lyrisches Werk entstand unter dem Einfluss des Surrealismus und stieß innerhalb der Gruppe auf starkes Unverständnis, ja sogar Abwehr. Man sprach von „magenverstimmenden Texten“ (Heinz Piontek). Im Laufe der Jahrzehnte wurde Ilse Schneider-Lengyel aus dem offiziellen Gedächtnis der Gruppe aktiv getilgt. Diese Haltung bestimmt bis heute die Rezeption ihres Werks.



Die bedeutende Dichterin Helga M. Novak las das erste Mal auf der Gruppen-tagung in Princeton (1966). Anders als Schneider-Lengyel fand sie dort viele männliche Fürsprecher wie z.B. Günter Grass oder Erich Fried. Tatsächlich blieb sie aber eine Außenseiterin, die von vielen Chronisten der Gruppe übergangen oder auf Äußerlichkeiten reduziert wurde. Der Kritiker Jörg Magenau etwa beschrieb sie als „schöne junge Frau aus der Fischfabrik“.

Renate Rasp las auf der letzten regulären Tagung der Gruppe (1967). Sechs Gedichte trug sie vor, die die teilnehmenden Männer in Aufruhr versetzten. Das Wort „Sexualyrik“ machte die Runde. Man forderte sie auf, abermals zu lesen, um überprüfen zu können, ob man richtig gehört habe. Der Ruf als Tabubrecherin ging ihr seitdem voraus. Die Zeit überschrieb eine Rasp-Rezension mit „Vorstellung einer Bestie“ und noch der Nachruf in der Süddeutschen, in dem sie als „literarische Domina“ bezeichnet wurde, skandalisierte ihr Werk nachträglich.

In Lesung und Gespräch:

Peter Braun | Ursula Krechel | Nicole Seifert | Charlotte Warsen

Moderation: Miriam Zeh

Aktuelles

SAVE THE DATE

25. poesiefestival berlin

4.–21.7.2024

silent green Kulturquartier & berlinweit

SO 31.3. & SO 28.4. | 13–16 Uhr | Eintritt frei | Haus für Poesie
weiter im text ist eine offene, monatlich stattfindende Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche von 10 bis einschließlich 18 Jahre, jeweils am letzten Sonntag im Monat.

Bei Interesse unter

██████████ pankow@wort-bau.de melden

Gefördert vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und in freundlicher Kooperation mit dem Fachbereich Kunst und Kultur im Bezirksamt Pankow. **weiter im text** ist ein Projekt des Wortbau e.V. in Zusammenarbeit mit dem Haus für Poesie.

SO 31.3. & SO 28.4. | 18–20 Uhr | Eintritt frei | online
lyrikklub

An jedem letzten Sonntag im Monat trifft sich der **lyrikklub**. Wir besprechen gemeinsam frische Texte, lesen Lieblingsgedichte und Neuerscheinungen, tauschen uns zu wichtigen Themen der Lyrik und des Lyrikbetriebs aus und aktualisieren unser Schreiben.

Bitte meldet euch unter

██████████ mitmachen@haus-fuer-poesie.org an

Impressum

Haus für Poesie

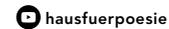
Knaackstraße 97 (Kulturbrauerei) | 10435 Berlin

Tel +49.30.48 52 45-0

mail@haus-fuer-poesie.org

Fax +49.30.48 52 45-30

haus-fuer-poesie.org



Poetische Bildung: kommzursprache.org

Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter:

██████████ haus-fuer-poesie.org/de/newsletter

Tickets erhalten Sie online oder an der Abendkasse. Programmänderungen vorbehalten. Bei Veranstaltungsausfall erstatten wir den Eintrittspreis. Besucher:innen mit Berlinpass und Geflüchtete erhalten Tickets zum Preis von 3 €. Der Veranstaltungsraum im Haus für Poesie ist barrierefrei.

Das Haus für Poesie wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Berlin.

Das Haus für Poesie empfiehlt:

ECHOO Konferenzdolmetschen echoo.de | Literaturstadt literaturstadt.berlin

REDAKTION

Matthias Kniep | Karla Montasser | Fiona Schiffer | Lisa Schütz |

Katharina Schultens (V.i.S.d.P.) | Heiko Strunk | Nadine Tenbieg

ART DIRECTION studio.stg

DRUCK Fata Morgana

HINWEIS ZU FILM-, FOTO- UND TONAUFNAHMEN

Die Veranstaltungen des Hauses für Poesie werden zu Dokumentations- und Werbezwecken gefilmt und fotografiert. Eine Auswahl wird auf der Website haus-fuer-poesie.org und in Sozialen Netzwerken veröffentlicht. Das Haus für Poesie macht von jeder Veranstaltung eine Audioaufnahme, die auf der Website des Hauses für Poesie publiziert und über Soziale Netzwerke geteilt werden kann. Die Film-, Foto- und Tonaufnahmen werden im Archiv des Hauses für Poesie gespeichert. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie auf

██████████ haus-fuer-poesie.org

BILDNACHWEIS

Titelbild: Escoffet © Federica Danzi & Michele Battilomo | Haidari © privat, Meetra © privat, Shabrang © Shafaq Siyeposh | Geißler © Peter Frese, Gosmann © Paul Duda, Jeschke © Pierre Jarawan, Kappe © Ralf Werner, Kieser © Marie Schrentewein | Hekmatnia © Navid Maleki Yeganeh, Irwanez © Maria Svidryk, Mayatürk-Yücel & Feizabadi © Sinem Tekel, Sauter © Alena Sternberg, Tóth © Jasper Kettner | Pizäne © Dirk Skiba, Purinaša © Raivis Nikolajevs, Salējs © Dirk Skiba, Treibergs © privat | Borda © Tonatiuh Ambrosetti, Danyi © Robert Szabo, Ferencz © Gergely Máté Oláhl, Krusovsky © Gábor Valuska | Ostashevsky © Una Ostashevsky | Gabler © Barbara Ruda, Kreipe © Carsten Meltendorf, Schneider © Cécile Lempert | Cohen © privat, Kahn © Adam Berry, Pozinovsky Bergelson © Robin Pailler, Wiegand © Ziv Keidar | Hapeyeva © Claudia Stanghöner, Ostashevsky © Dirk Skiba | Callis © Marta Garcia Cardellarch, Paris © Carles Mercader | Lasker-Schüler © Wikimedia | Heavenly © Graham Hains, ko ko thett © Victor Shen | Novak © Renate von Mangoldt, Rasp © Brigitte Friedrich, Schneider-Lengyel © Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek, München

Elke Erb

VERRÜCKE

Geh doch auf die Eisscholle: klare Verhältnisse,
geh vom Unort, fort auf die Eisscholle und dann
die nächste nach der ersterwähnten
(klare Verhältnisse). Verrücke
die eigene Position, dort
befindest du dich,
kein Fazit.

Passate, die Eisschollen wandern so auch, das Wasser
wallt, welt, wogt; kommt nicht mehr auf? Musik?

Die Idee der Idee, Mondlicht, Veilchenduft
(eines Körbchens, am Markt früh,
in dem noch nassen Grase
gepflückt, unter feinen
Federwölkchen.)

21.11.04